

Biotechnologie von Kopf bis Fuß #3: Neurologische Erkrankungen

Der Biotech-Sektor ist nicht nur vielschichtig und spannend, sondern schafft durch neue Medikamente und Therapieansätze immer wieder attraktive Anlagechancen. Im dritten Teil unserer Serie geht es um Therapien, Chancen und Potenziale bei neurologischen Krankheiten.

Ob die verstorbenen Ronald Reagan und Margret Thatcher oder aktuell Ex-Boxer Rene Weller und Schauspieler Bruce Willis – sie alle litten oder leiden an Alzheimer. Die neurologische Erkrankung gilt als besonders tückisch, weil sie mit einem geistigen Verfall einher geht und unheilbar ist. An der Demenzform sind Schätzungen zufolge alleine in Deutschland mehr als 1,6 Millionen Menschen erkrankt.

Alzheimer beziehungsweise Demenz gehören zu den neurologischen Erkrankungen, also Erkrankungen des Nervensystems. Häufig betroffen ist dabei das Zentralnervensystem, das heißt Gehirn und Rückenmark bzw. das periphere Nervensystem. Neben Demenz gehören Gefäßerkrankungen, Nervenverletzungen, Bandscheibenerkrankungen, Multiple Sklerose, Schizophrenie, Epilepsie, Migräne und Depressionen zu den häufigsten neurologischen Erkrankungen.

Neue Ansätze geben Hoffnung

Doch die gute Nachricht lautet: Es gibt viele spannende Entwicklungen und Forschungen in diesem Bereich zu beobachten. „Wir sehen aktuell in der Neurologie viele neue Ansätze, beispielsweise bei Depressionen, Schizophrenie und vor allem bei Alzheimer“, sagt Ivo Staijen, Biotech-Experte und Portfoliomanager bei HBM Partners, einer auf den globalen Gesundheitssektor spezialisierten Vermögensverwaltungs-Boutique aus der Schweiz. Interessant sind zum einen die Fortschritte in der pharmazeutischen Forschung. Zum anderen sorgt der zunehmende Einsatz digitaler und technologiebasierter Innovationen in der Neurologie für Hoffnung.

Eines der führenden Spezialisten im Bereich neurologischer Erkrankungen ist der US-Konzern Biogen, der auch zu den größten Positionen im [HBM Global Biotechnology Fund](#) zählt. Als ein wichtiger Hoffnungsträger im Kampf gegen die Demenzerkrankung gilt der neue Alzheimer-Wirkstoff Lecanemab, dem die amerikanische Arzneimittelbehörde FDA vor einigen Monaten eine vorläufige Zulassung erteilt hatte. Biogen hat den Wirkstoff zusammen mit der japanischen Firma Eisai entwickelt. Vor ein paar Tagen empfahl eine Beratungskommission der FDA die endgültige Zulassung der Therapie einstimmig. Die finale Zulassung – geplant bis Anfang Juli – steht noch aus, sollte jedoch Formsache sein.

Wirkstoff gegen einen der häufigsten Todesursachen?

Aktuelle Arzneien behandeln nur die Symptome, ändern aber nicht den Verlauf der Krankheit. Dagegen baute Lecanemab in klinischen Studien die für die Alzheimer-Erkrankung charakteristischen Ablagerungen aus Beta-Amyloid im Gehirn ab. Der Wirkstoff zielt somit auf den Alzheimer zugrunde liegenden Krankheitsprozess ab und beeinflusst ihn. Das Potenzial ist beträchtlich. Nach Schätzungen der WHO sind weltweit mehr als 55 Millionen Menschen von einer Demenzerkrankung betroffen, etwa zwei Drittel davon dürften an Alzheimer leiden. In den USA gilt die Krankheit als sechsthäufigste Todesursache.

Ein weiteres aussichtsreiches Biotech-Unternehmen ist Neurocrine. Die Firma, die sich auf die Entwicklung neuer Behandlungen für neurologische, neuroendokrine und neuropsychiatrische Erkrankungen fokussiert, hat bereits vier zugelassene Medikamente auf dem Markt: Ingezza, Ongentys, Orilissa und Oriahnn. Außerdem sind weitere Medikamente in der Pipeline, die sich bereits in klinischen Studien befinden. „Wir sehen, dass Unternehmen, die aussagekräftige klinische Fortschritte erzielen, vom Markt reichlich belohnt werden, während andere, die solche Ergebnisse nicht vorweisen können, zurückbleiben“, kommentiert Biotech-Experte Staijen.

Schizophrenie-Behandlung im Fokus

Bereits seit 2019 bietet Intra-Cellular Therapies mit Caplyta ein in den USA zugelassenes Medikament zur Behandlung schwerer depressiver Störungen beziehungsweise von akuter Schizophrenie an. An einem weiteren aussichtsreichen Wirkstoff namens Lumateperone, das bei bipolarer Depression und bei Verhaltensstörungen im Zusammenhang mit Demenz helfen soll, wird aktuell bei Intra-Cellular Therapies mit Hochdruck geforscht.

Solche aufstrebenden Firmen, die zwar ein höheres Risiko aufweisen, aber auch größere Chancen versprechen, setzt Staijen im [HBM Global Biotechnology Fund](#) bevorzugt als Diversifikations-Bausteine ein. Dazu zählen auch Titel wie Denali, Xenon, TG Therapeutics oder Camurus AB. Für Stabilität im Portfolio sorgen etablierte Anbieter mit bestehenden Produkten auf dem Markt sowie mehreren Kandidaten in der späteren Entwicklungspipeline.

Fehlschläge gehören dazu

Diese breite Streuung ist angesichts der Risiken bei Biotech-Investments notwendig. „Fehlschläge in der klinischen Entwicklung gehören dazu“, bestätigt Staijen. Damit nicht genug: Neben den klinischen Risiken sind auch die Zulassungs-

Marktlancierungs- und dabei insbesondere die Krankenkassenrückerstattungsrisiken eines Produkts in Betracht zu ziehen.

Der Sektor bleibt für den Portfoliomanager aber insgesamt aussichtsreich: „Positiv hervorzuheben sind das beispiellos hohe Innovationsniveau, eine Reihe positiver klinischer Studienergebnisse, gefolgt von umfangreichen Kapitalerhöhungen und M&A-Aktivitäten“, so Staijen. „Trotz der üblichen makroökonomischen Herausforderungen sollte dieser Markt einen guten Hintergrund für unseren Stock-Picking-Ansatz bieten, wie die jüngste Outperformance unseres Fonds gezeigt hat.“